

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche Geschlecht**

Band (Jahr): - **(1846)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

PHILOPH

Beitschrift

sur

BELEHRUNG U. UNTERHALTUNG

für das

weibliche Geschlecht.

Herausgegeben von E. Looser und gedruckt bei A. Gyr in Langenthal.

Einige Worte über Mädchenerziehung, vom ärztlichen Standpunkte aus.

Von Dr. J. W....

Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß in den letzten Decennien der Gesundheitszustand der Mädchen und jungen Frauen, namentlich der gebildeten Stände, ein von Jahr zu Jahr sich verschlechternder gewesen. Allgemeine Schwäche, Bleichsucht und die große Anzahl der unter dem weitumfassenden Namen Nervenschwäche, Nervenleiden, begriffenen Krankheiten bestätigen diesen Ausspruch, selbst wenn wir von der immer zunehmenden Häufigkeit der Lungenschwindsucht und anderer organischer Leiden absehen. Wie häufig steht man Mädchen in den Jahren, die eigentlich der Blüthe angehören, kränkelnd und welkend, um wie viel häufiger noch ist das schnelle Altern junger Frauen in den ersten Jahren ihrer Ehe. Wie störend und schädlich diese letztere Erscheinung in das Familienleben eingreifen muß, ist zu augenfällig, um erst weiter ausgeführt zu werden. Gesundheit ist die erste Bedingung einer glücklichen Existenz; fehlt sie, so ist weder für die Person selbst, noch für jeden andern, der mit ihr in so enger Gemeinschaft, wie die Ehe sie erfordert, lebt, irgend ein Glück zu denken; wie oft wird die Wohlfahrt und der Lebensgenuß einer ganzen Familie durch anhaltendes Kränkeln der Mutter zu Grunde gerichtet! Aber auch das Wohl des Staates wird durch das häufige Vorkommen solcher Verhältnisse gefährdet; von kranken Müttern sind nur ausnahmsweise gesunde Kinder zu erzielen, und die immer zunehmende Schwäche nachwachsender Generationen droht dem Staate mit einer Verderbnis seiner Bürger, der er nicht ruhig entgegen sehen darf, weil sie seine Wohlfahrt gefährdet.

Es möchte also weder uninteressant noch unwichtig sein, die Gründe dieses Uebelstandes